N12<517878002 021

LS

ubTÜBINGEN

während Br. Metz seine Arbeit an der Erziehungsanstalt auf der Balmattha bei Mangalore angetreten hat.

Mit gleicher Freude sehen wir unsern theuren Bruder Missionar Sutter heute in unsrer Mitte und zwar mit hinlänglich gestärkten Kräften um noch im Laufe dieses Jahres nach seinem Posten in Mangalore zurückzukehren. Er hofft mit seiner künftigen Gattin nebst Jungfrau Pauline Backmeister (Braut des Missionar Weigle in Mangalore und Bräuten der Missionare Irion in Tellitscherry, Fritz in Calicut und Johannes Müller in Hubly im September nach Indien abzureisen.

Mission in Canara.

Station Mangalore.

(Angefangen im Jahr 1834.)

Missionarien: C. Greiner mit Gattin, und J. Bührer.

Die Kirche der Eingebornen.

„Bei meiner Rückkehr von einem kurzen Predigtausflug lag mir die traurige Pflicht ob das Betragen einiger unsrer Gemeinglieder zu untersuchen und ich mußte zu meinem Herzeleid erfahren, daß selbst solche, von denen ich Besseres erwartet hatte, weit abgewichen waren. Mit dem Wachsthum des Waizens hatte auch das Unkraut zugenommen, und wo diesen Elementen der Finsterniß, die sich in unsre Gemeinde eingeschlichen, nicht kräftig Einhalt gethan wird durch die Gnade des HErrn und die Macht seines Lichtes, das sich doch noch in einigen Gliedern unsrer Gemeinde findet, so werden wir im Fortgang unsers Werkes noch manche Thräne zu vergießen haben. Unter solchen Umständen ist es mir nicht leicht von unserm Thun im verwichenen Jahre Bericht zu erstatten; und doch, wenn ich auf alles das zurückblicke, was der HErr in diesem

Zeitraum unter uns gethan, so kann ich nur von Siegen sprechen und seine Gnade rühmen.

„Viele Glieder unsrer Gemeinde wachsen in Gnade und Erkenntniß und wandeln ihres Christennamens würdig; und wir dürfen hoffen, daß auch diese letzte Prüfung ihre heilsame Wirkung, zumal bei den dabei betheiligten, aber auch bei der ganzen Gemeinde, nicht versagen werde. Es war dieses Jahr ein durch Zuwachs von Außen vorzüglich gesegnetes; denn es wurden 45 neue Mitglieder durch die heil. Taufe aufgenommen. Am 13. August wurde von Br. Bührer eine Tamilfamilie von 4 Personen getauft; am 10. September wurden 8 und am Weihnachtstag 24 durch Br. Greiner, am Fest der Erscheinung 3 durch Br. Mögling getauft. Der HErr erhalte sie zum ewigen Leben.

„Eine Familie in einem Dorf 3 Meilen von hier, die schon lange durch Br. Bührer regelmäßigen Unterricht genießt, soll nächsten Sonntag getauft werden. Andere sind noch im Vorbereitungsunterricht, von denen einige Hoffnung geben, andere noch vieles zu hoffen und zu wünschen übrig lassen. Es ist Thatsache, daß das Evangelium in und um Mangalore Boden gewinnt und das Werk des HErrn langsam aber stetig fortschreitet. Wir hoffen, warten und flehen, daß die Zeit kommen möge, da die vom Starken Gefangenen ihm abgenommen und sein Raub los werde; da der HErr seine Hand zu den Heiden aufheben und zu den Völkern sein Panier aufwerfen wird; da sie ihre Söhne in den Armen herzubringen und ihre Töchter auf den Achseln hertragen werden. Des HErrn Mahl ist jeden Monat gefeiert worden. Am Sonntag wird Morgens und Nachmittags und jeden Mittwoch Abends Tulu-Gottesdienst gehalten; die Missionsgebetstunde an jedem ersten Montag des Monats. Die Gebetsstunde für tiefere Erkenntniß des Wortes Gottes und gegenseitigen Austausch der Gedanken über christliche Erfahrung unter den Eingebornen bestand an den Freitag Abenden im eng-

lischen Schulzimmer fort und wurde gewöhnlich von einem von uns besorgt.

„Zu besserer Handhabung der Ordnung und Leitung unserer jungen Kirche wurden vier Aelteste erwählt, deren Amt es ist die Christen in ihren Häusern zu besuchen, mit ihnen zu beten und zu lesen, die Kranken zu besuchen, die Vortheile der Kirche zu wahren, und jede Gelegenheit zu benützen ihren heidnischen Nachbarn das Wort Gottes zu verkündigen. Ueberdies werden jeden Sonntag freiwillige Beiträge zur Anlegung eines Kirchenschatzes gesammelt, um christliche Wittwen und erwerbsunfähige Mitglieder daraus zu unterstützen. Die Vertheilung dieser Almosen ist ebenfalls der Aeltesten Geschäft.

„Die Mädchenschule unter Frau Greiner hat Gedeihen. Die Mädchen machen regelmäßige Fortschritte sowohl in biblischer Geschichte, Geographie, Schreiben, Lesen, Rechnen, als auch in Näh- und Strickarbeiten. Sie sind von Morgens 8—11 und Nachmittags 2—4 Uhr in der Schule. Die ganze übrige Zeit stehen sie unter genauer Aufsicht der Frau Greiner. Die Zahl der Schülerinen ist gegenwärtig 22, wovon 17 in der Anstalt wohnen. Wahrscheinlich werden bald noch vier herzukommen. Die canaresischen Schulen dahier, unter der Leitung Br. Bührers, haben in Folge des im Januar über sie ergangenen durch die Bekehrung der Brahminenjünglinge veranlaßten Sturmes bedeutend abgenommen. Vor demselben war die Schülerzahl 50, nachher waren es lange Zeit nur noch drei; keiner wagte es sich an diese anzuschließen; indeß kommen jetzt doch wieder 15, und so wie die Aufregung völlig vorüber werden sich die Uebrigen ohne Zweifel auch wieder herzufinden. Mit der canaresischen Schule in unserm Hause geht es auch sehr langsam. Die Schulen in Kap und Paddabidderi sind aufgegeben worden, weil wir sie nicht gehörig beaufsichtigen konnten.

„Br. Greiner hat im März einen monatlichen Missionsausflug gemacht, auf welchem er manche Gelegenhei-

ten hatte Schaaren das Evangelium zu verkündigen. Mit Vergnügen bemerkte er, daß an verschiedenen Orten das Wort Gottes gelesen wird, wenn auch nur um zu grübeln. Ein Brahmine zu Bantwall sagte, Christus könne nicht Gott gewesen seyn, weil er gestorben ist. Wenn er Gott gewesen wäre wie hätte er rufen können: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Zu Witla, wo das Evangelium noch nie gepredigt worden war, wurde der Same gesät und von einigen gerne aufgenommen. Zu Ulfarangadi hatte das Wort freien Lauf; ein Brahminen- und drei andere Knaben hatten Lust Christo nachzufolgen; sie waren mehrmals bei mir selbst bis nach Mitternacht; aber es fehlte ihnen an Glaubenskraft durchzubrechen. Ich empfahl sie unserm guten Hirten. Zu Bellatangadi ist harter Boden; indeß fand ich einige gutgesinnte daselbst. Am Fuße der Ghats hin ist das Volk in großer Finsterniß und ganz in Dämonenanbetung versunken. Zu Karkalla, wo ich sonst die Leute stets freundlich und aufmerksam fand, schien diesmal ein Schrecken sich aller bemächtigt zu haben. Nur vier Monate zuvor hatten sie mich gebeten eine Schule unter ihnen zu errichten; jetzt aber wollten sie gar nichts mehr davon hören. Ich habe an verschiedenen Orten wahrgenommen, daß die Leute sehr um ihre Religion besorgt sind. Wenn sie sehen und hören was um sie her vorgeht erstaunen sie und es scheint ihnen um ihren Götzendienst angst und bang zu werden. In Perdur und Brahmanwara hatte ich mit Brahminen manchen Streit. Zu Kap war mein Aufenthalt der Zeit wegen allzukurz. An Orten wo offene Thüren sind ist weniger als 14 Tage oder 4 Wochen kaum genug. Ich kehrte an Leib und Seele gestärkt über Multi und Suratcall nach Mangalore zurück. Der HErr sehe uns gnädig an und stärke uns zur Ausdauer in der Arbeit."

Mangalore im April 1844.

C. Greiner.
J. Bührer.

Die englische Schule.

„Diese Anstalt hat bis gegen Ende 1843 so ziemlich ihren gewöhnlichen Fortgang gehabt. Ihr Besuch schwankte zwischen 30 und 60 Schülern aus verschiedenen Kasten; doch waren immer mehr Brahminen und Portugiesen als von andern Classen zugegen. Die Schule war den größten Theil des Jahrs hindurch von Br. Weigle beaufsichtigt gewesen, welcher, außerdem daß er die andern Classen gelegentlich prüfte, die erste Classe regelmäßig in Mathematik, Englischlesen, und einigen andern Fächern unterrichtete. Er pflegte zwei Stunden des Tages in der Schule zuzubringen und freute sich oft der Fortschritte der Knaben in der obern Classe, die sich nicht nur in fertigen und verständigen Antworten im Verlauf des Unterrichts kund thaten, sondern auch in einer wachsenden Theilnahme am christlichen Glauben und einer entsprechenden Verbesserung im Betragen mehrerer Schüler. Die zweite Classe wurde in Uebersetzungen aus englischen Schriftstellern in ihre Muttersprache geübt. Ueber zwei Monate leistete uns Br. Huber (jetzt in Hubli) sehr nützliche Dienste, indem er auf eine sowohl für die Lehrer als die Knaben sehr angenehme Weise täglich in mathematischer und physischer Geographie Unterricht ertheilte. Im Juni wurde der vorige Schulmeister, Herr Ball, in der canaresischen Missionsanstalt angestellt und in die englische Schule trat an seine Statt Hr. May, ein gebildeter junger Mann, über dessen Dienste wir uns bisher in jeder Hinsicht freuen konnten. Am letzten Tage des alten Jahres sank die Schülerzahl plötzlich auf sieben herab, in Folge der Bekehrung der drei Brahminenknaben (von denen einer noch in der Schule war, während die beiden andern kurz zuvor ausgetreten waren) und der Furcht daß noch mehrere nachfolgen würden. Nach einigen Tagen jedoch, als der erste Schreck vorbei war, kamen die römisch-katholischen nebst einigen muhammedanischen- und Hindu-knaben niederster Kaste wieder. Indeß hat die Schule sich von diesem Schlag noch nicht erholt, da sie jetzt im Durch-

schnitt nur von 15 — 20 besucht wird. Doch geben wir die Hoffnung nicht auf, sondern fahren in unserer Arbeit fort hoffend der HErr werde sich dieser Anstalt noch ferner zur Verbreitung seines Reiches bedienen. Seit Anfangs dieses Jahres war es Br. Weigle wegen seiner vielen andern Geschäfte unmöglich seine Schulbesuche fortzusetzen, und Br. Metz, den wir im December als unsern neuen Mitarbeiter bei uns zu bewillkommen das Glück hatten, ist an seine Stelle getreten. Er unterrichtet die erste Classe, die jetzt fast ausschließlich aus portugiesischen Knaben besteht, in der Geometrie, worin sie erfreuliche Fortschritte gemacht haben. Auch liest er das Wort Gottes mit ihnen. Die Bibel wird überhaupt in allen Classen von den Schullehrern als Schulbuch gebraucht. Der HErr wolle in Gnaden uns ferner in unserm Werke segnen, das uns so viel Uebung in Sorgen, Geduld und Hoffnung verschafft."

Die Nebenstation Kadike.

Missionar J. Ammann.

„Einige von denen, von welchen ich voriges Jahr meldete, daß sie Religionsunterricht empfingen, sind wieder zurückgegangen, weil sie die gehofften zeitlichen Vortheile dabei nicht fanden. Andere, obschon im Aeußern sehr gedrückt, verlangen ernstlicher als je nach Aufnahme in die Gemeinde. Der im letzten Bericht erwähnte Pudschari (Bhuta-Priester) hat am 6. Januar dieses Jahres, nachdem er ein freudiges Bekenntniß seines Glaubens an Christum abgelegt, samt seiner Frau und fünf Kindern das Siegel der heil. Taufe empfangen. An demselben Tage wurde auch ein Brahminen-Jüngling in die Kirche aufgenommen. Er hatte während drei Jahren eine der canaresischen Schulen von Mangalore besucht und diente letztes Jahr als Lehrer in der Schule zu Kadike. Da er in dieser Stellung mit dem Worte Gottes noch genauer bekannt wurde, erschrak er vor etwa acht Monaten so über die Sündigkeit einer Handlung, die er zu begehen im Begriff war, daß er in der Angst anfing zum HErrn Jesu zu

beten; allein Menschenfurcht und Liebe der Verwandten bewogen ihn das in ihm Vorgegangene zu verheimlichen. Im Verlauf von zwei langen Unterredungen mit ihm gestand er mir jedoch, daß er an den HErrn Jesum glaube, fügte aber zugleich hinzu, es sey ihm aus angeführten Gründen unmöglich seinen Glauben öffentlich zu bekennen. Ich forderte ihn auf mit mir zu beten, und er willigte ein mit der Bedingung, daß ich es geheim halte. Von da an betete ich fast täglich mit ihm. Seine Menschenfurcht verschwand allmählig, während das Gefühl seiner Sünde so wie seiner Freude über dem Heil in Christo zunahm. Endlich wich auch das ärgste Hinderniß, die Besorgniß wegen seiner Eltern. Als er nun vollends von der Bekehrung der Brahminen-Jünglinge in Mangalore hörte, wurde er mit solchem Muth beseelt, daß nachdem er die Leute, mit denen er zu essen pflegte, mit seinem Entschluß bekannt gemacht, er am letzten Abende des Jahrs 1843 zu mir kam, seine Absicht, hinfort als ein durch Christum Befreiter auf dem Pfade des Heils zu wandeln, erklärte und mir seine Brahminenschnur überlieferte. Da er in Glauben und Freudigkeit offenbar zunahm, so fühlte ich keinen Anstand ihn an demselben Tag, an dem seine Brüder in Mangalore getauft wurden, in die christliche Kirche aufzunehmen. Am Tage nachdem dieser Jüngling solchen entscheidenden Schritt gethan, kam ein anderer ebenfalls als Schulmeister von mir angestellter Brahmine zu mir und bekannte mir wie er wegen seiner Sünden besorgt sey und wie er wünsche die Wahrheit zu erkennen und zu erfassen. Bald darauf wurde er von den Seinigen zurückgehalten und erst einige Zeit darauf war es ihm gestattet wieder ins Missionshaus zu kommen. Er versicherte noch immer an Jesum zu glauben und betete mit mir; allein die Sorge um seine Mutter, Frau und Kinder, lag ihm zu schwer auf dem Herzen und er blieb in der Knechtschaft, in welcher der Feind der Seelen das unglückliche Volk dieses Landes gefesselt hält.

„In Bezug auf einige Glieder unserer Gemeinde bin ich zuweilen versucht zu glauben, daß sie zu den schlechten

Fischen gehören die nach Matth. 13, 47 auch ins Netz gerieth en, während andere in Gnade und Erkenntniß des HErrn wachsen; indeß müssen wir uns erinnern, daß wir das Unkraut nicht vor der Ernte ausrenten sollen. Es war Hoffnung vorhanden, daß einige Familien in einem 16 Meilen östlich von Kadike gelegenen Dorfe aus dem Reich der Finsterniß heraus kommen würden; allein sie sind durch ihre heidnischen Nachbarn so erschreckt worden, daß ich für jetzt einmal wenig Hoffnung für sie habe.

Da das kleine an das Kadike-Schulzimmer anstoßende Gemach, welches ich bisher bewohnt, ungesund gelegen und auch sonst unbequem ist, so wurde für nöthig erachtet ein anderes Gebäude zu errichten, und dazu wurde eine Stelle ausersehen, die von den Häusern unsrer Christen nicht allzu entfernt und nahe bei einem sehr bevölkerten Dorfe, Namens Mulky, liegt.

Gelobet sey der HErr, der uns auch in diesem von Kämpfen und Prüfungen so reichen Jahr gnädig beigestanden und beschützt hat. Möge Er auch ferner seine Heerde hüten und noch viele der andern Schafe, die nicht von diesem Stalle sind, herzubringen.

Kadike im März 1844. J. Ammann.

Bericht
über das Erziehungs-Institut für das Jahr 1843—1844.

1. Das verflossene Arbeitsjahr 1843—1844, über das gegenwärtige Blätter Bericht erstatten sollen, ist für uns in mancher Beziehung ein sehr erfreuliches, auf der andern Seite aber auch ein ungewöhnlich schweres gewesen. Durch den Eintritt dreier bekehrter Brahminen, an denen seit einer Reihe von Jahren wider Hoffnung im Namen des HErrn in der englischen Schule gearbeitet worden war, hat unser Institut einen ganz neuen Aufschwung gewonnen und die ungläubige Aeußerung in einem unserer früheren Berichte, in welcher wir so gut als verzweifelt hatten je einen Zögling aus den höhern Ständen zu erhalten, ist hiedurch auf eine für uns höchst erfreuliche Weise beschämt worden. Wir können nun mit mehrerem Recht als bisher

unsere Anstalt als eine Pflanzschule für künftige Lehrer aus den Heiden ansehen. Dieser Gesichtspunct gibt uns auch eine verstärkte Aufforderung, unsere besten Kräfte an das Werk zu wenden, damit, da nun so viele äußere Bedingungen für das Gelingen desselben gegeben sind, von unserer Seite nichts versäumt werde.

Zugleich mit diesem Triumphe aber hat unser gnädiger HErr uns eine schwere Prüfung zu schicken für gut gefunden; denn wie sehr durch die nun fünfmonatliche Krankheit Br. Mögling's der Gang unseres Werks gelähmt worden ist haben wir von Tag zu Tag schmerzlich zu erfahren. Wir werfen uns mit allen unsern Sorgen in getrostem Glauben auf den HErrn, wohl wissend daß Er allein helfen kann, und daß es Seine ewige Gnade allein ist, welche in einer Erziehungsanstalt wie die unsrige von Zeit zu Zeit auch die Lehrer, welche es freilich gar sehr bedürfen, mit oft dem Fleische hart dünkenden Züchtigungen erzieht.

Wie überhaupt alle gesegnete Missionsarbeit eine stetige Vergrößerung der Geschäftsmasse und der damit unzertrennlich verbundenen Sorgenlast mit sich zu bringen pflegt, so haben wir auch in diesem Jahre von dem Gang unserer Arbeiten ein Gleiches zu berichten. Eine größere Anzahl unserer Knaben ist zu dem Alter herangewachsen, in welchem das anstrengungslose und großentheils fruchtlose Sitzen in der Schule von keinem Nutzen mehr seyn konnte. Dieser Umstand hatte uns bald nach Abgang unseres letzten Berichtes bestimmt etliche der ältesten Knaben der Schule zu entnehmen und theils (wie schon in unserem letzten Berichte von Paul angezeigt war) in der Druckerei, theils als Knechte in unserem Hause zu beschäftigen. Wir konnten es nicht anders erwarten als daß diese Zeit des Austritts aus der Schule, wie es ja auch in der christlichen Heimath der Fall ist, eine besonders versuchungsvolle und für das endliche Gerathen oder Mißrathen entscheidende Zeit seyn würde. So haben wir denn auch an den in diesem Jahre ausgetretenen fünf Knaben manche schmerzliche Erfahrungen gemacht; und wenn wir nicht wüßten, daß der himmlische

Vater ein wachsamerer Aufseher ist und noch ganz andere Erziehungsmittel hat als wir kurzsichtige Menschen, so müßten wir daran verzweifeln auch nur Einen Knaben, nachdem er von der strengen Regel der Schule entbunden ist, aus freier Wahl und mit Selbstständigkeit auf dem guten Wege wandeln zu sehen.

2. Die Veränderungen des Personals in unserem Institute sind während des letzten Jahres folgende gewesen:

a. Ausgetretene Knaben.

Im Juli vorigen Jahres wurden Jakob, August, Martin und Markus aus der Schule entlassen. Alle diese Knaben hatten von jeher schwer gelernt und es war bei ihrem vorgerückten Alter keine Hoffnung vorhanden, daß ein längerer Aufenthalt in der Schule mit verhältnißmäßigem Fortschreiten verbunden seyn würde. Jakob wurde vorläufig in der Druckerei untergebracht, wo er in einer für ihn versuchungsvollen Stellung im Ganzen durch einen unbefleckten Wandel, sogar durch gelegentliches Zeugen wider den Unfug, der von älteren zum Theil heidnischen Arbeitern getrieben wurde, uns Freude machte. Jedoch bei den immer wiederkehrenden Spuren seines alten wilden muhammedanischen Geistes war es eine wahre Beruhigung für uns ihn zu Anfang dieses Jahres der sorgsamen Pflege des lieben Br. Hall in Bettigherry übergeben zu dürfen und wir hoffen zum HErrn, daß unter der Aufsicht dieses Bruders der liebe Knabe, der trotz seiner geringen Gaben dennoch in mancher Beziehung zu schönen Hoffnungen berechtigt, zu einem rechtschaffenen Diener des HErrn erstarken werde. Ebenfalls nach Bettigherry, aber unter die unmittelbare Aufsicht des lieben Br. Hiller, sind Paul und Benjamin abgegeben worden. Ersterer hatte, nachdem er einige Zeit in der Druckerei gearbeitet, Br. Mögling auf seiner letzten Reise begleitet. Er bedarf sehr fortgesetzter, erziehender Wachsamkeit. Doch freute und rührte es uns ihn mit Thränen aufrichtiger Liebe von uns scheiden zu sehen, und wir haben seither mit herzlichem Dank gegen den HErrn vernommen, daß er sich zur Zufriedenheit der Brüder in

seiner neuen Lage aufführte. Sein Bruder Benjamin, ebenfalls für kurze Zeit ein Zögling unserer Anstalt, hat wenig Kenntnisse und wenig Erkenntniß; aber wenn ihn der HErr von seiner Lieblingssünde, dem Trunke, frei macht, so wird er wohl immer ein für dieses Land ungewöhnlich tüchtiger Arbeiter seyn. Ein im Juli letzten Jahres in unserm Hause verübter Diebstahl war die äußere Veranlassung für uns die heidnischen Knechte allesamt zu entlassen und den Versuch zu machen ob nicht eine Anzahl unserer Knaben zu treuen, um der Liebe Christi willen auch für das Interesse ihrer Herren besorgten Knechten sich bilden lassen. So wurden August, Martin und Markus in dieses neue Geschäft eingeleitet; aber theils in Folge des dem Hindu angebornen Hangs zum Lügen, Betrügen und Stehlen, der eben, sobald die Bedingungen gegeben waren, auch hier unaufhaltsam hervorbrach, theils um der länger andauernden Unmöglichkeit einer sorgfältigen Ueberwachung willen, (während Br. Mögling's Reise und nachfolgender Krankheit) hatten wir bei diesem Versuche bittere Erfahrungen zu machen. Markus, der zwar zu verschiedenen Zeiten vom Geist des HErrn sichtlich angefaßt gewesen war, aber immer noch den finstern Grund eines stolzen muhammedanischen Herzens in sich herum getragen hatte, fiel tief in heidnische Sünden; und da die Furcht vor Strafe stärker war als die bessere Stimme in seinem Innern, so hatten wir die schmerzliche und demüthigende Erfahrung zu machen, daß er, obgleich ein Christ und Abendmahlsgenosse, zuerst nach Cannanore entsprang und dann auch nach seiner Rückkehr hierher sich unserm Einflusse mit stolzem Undank gänzlich entzog. Wir zweifeln nicht, daß der HErr ihn noch im Auge hat und seiner Zeit zur Reue leiten wird.

Auch an August hatten wir viel Schweres zu erfahren, so daß wir auch bei ihm die Hoffnung beinahe aufgegeben hatten; doch hat ihn der HErr noch einmal herumgeholt und wir hoffen und flehen, daß es ihm gefallen möge, diese Seele aus den Klauen des Teufels zu retten.

Martin hat sich bisher gut gehalten: bei seiner be-

schränkten Fähigkeit ist nichts Großes von ihm zu erwarten, aber wir danken dem HErrn demüthiglich auch für das Kleinste.

Der letzte der für die Schule zu alten, unfähigen Knaben, Nicolaus, wurde ebenfalls im November vorigen Jahres aus der Schule entlassen und unter die Zahl unserer Knechte aufgenommen; er hat uns seither wider Erwarten Freude gemacht. Wir konnten in der Schule nie zufrieden mit ihm seyn, und es scheint in der That, daß bei ihm der Versuch der Verpflanzung gelungen ist.

b. Neu eingetretene Knaben.

Unsere Anstalt hat in diesem Jahre einen Zuwachs von sieben Knaben erhalten; es sind, nach der Zeitfolge ihres Eintritts geordnet, die Folgenden:

1) Abel, der Sohn eines von Br. Greiner getauften Christen Abraham, etwa 7 Jahre alt.

2) Timmapa, ein hergelaufener Knabe von der Bant-Kaste, ungefähr 14jährig.

3) Jakob, ein katholischer Konkoni-Knabe, 14 Jahre alt, von guten Gaben, und, wie es scheint, lenksamem Gemüth.

4) Nahum, ein jüngerer Bruder von Nathan und Sohn des in unserem Garten wohnenden Christen Thomas, etwa 6jährig, ein schwaches und gebrechliches Kind.

5) Matthäus, etwa 8jährig, Sohn unsers Christen Andreas, und Halbbruder unserer Knaben Jonathan und Joseph, ist wie die beiden andern ein schöner, hoffnungsvoller Knabe.

6) Levi, Sohn des Elieser, eines Cannanore-Gemeindegliedes, welcher als ein geschickter Schlosser und Goldschmid mit Br. Hebich's Bewilligung hieher übergesiedelt ist; der Knabe ist etwa 7 Jahre alt.

7) Thomas, ein chinesisch-tatarischer Knabe; sein früherer Name ist nach seiner Aussage Ngai-ja. Sein Vater, ein Soldat, fiel in einem der Treffen im letzten chinesischen Kriege; seine Mutter brachte sich selbst ums Leben; ein jetzt verstorbener englischer Offizier erbarmte sich des Waisen,

brachte ihn nach Indien, ließ ihn taufen, unterrichtete ihn in der englischen Sprache, der einzigen die er jetzt versteht, und hielt ihn wie ein angenommenes Kind; nach seinem Tode wurde der Knabe uns übergeben. Er ist ungefähr 8 Jahre alt und scheint gute Gaben zu haben. Er wird in wenigen Monaten das Canaresische von den andern Knaben vollends erlernt haben, und so ihnen auch in diesem Stücke gleich werden, wie wir ihn denn auch gleich bei seiner Ankunft (gegen den Wunsch der Leute die ihn uns übergeben haben) in die Institutsmontur gesteckt und in allen andern Stücken mit den übrigen Knaben gleich gehalten haben; denn ihn als Curiosität mit seinem Zopfe und sonstigen chinesischen Reliquien herum laufen zu lassen, das würde ihm selbst nur schaden.

c. Entlaufen ist, außer Markus, von welchem oben ausführlich berichtet ist, nur ein einziger Knabe: Timmapa (siehe b. Nro. 2). Es ist ein bewährter Erfahrungssatz in unserem Institute, daß wider den Willen ihrer Eltern hergelaufene Knaben in der Regel auch wieder weglaufen.

3. Die Geschichte des vergangenen Jahres.

Einige Monate nach Abgang des letzten Berichtes wurde der gewohnte Institutsgang ohne Unterbrechung eingehalten. Durch den Eintritt des englischen Schulmeisters May wurde es uns möglich gemacht den von früher her Ihnen bekannten Schulmeister Ball ausschließlich für die Arbeit im Institut zu verwenden, und wir haben Grund zu glauben, daß das Mitwirken dieses tüchtigen, eifrigen und wohlgesitteten jungen Mannes ein wesentlicher Gewinn für unsere Anstalt ist. Br. Huber's Anwesenheit von Mitte August bis Anfang November war, ob er gleich nicht als Lehrer hülfreiche Hand leisten konnte, dennoch nicht ohne Einfluß auf die Knaben, in deren Beaufsichtigung er dem Br. Weigle auf eine dankenswerthe Weise an die Hand ging. Es ist uns erfreulich und aufmunternd zu sehen, wie die l. Brüder, die je und je bei uns zu Gast sind, das Werk an dem wir stehen mit Interesse betrachten, und sich zu den Knaben, deren Etliche gewiß für jeden Kinderfreund

etwas Ansprechendes haben würden, hingezogen fühlen. Die größere Anzahl der Knaben hat in diesem Jahre keine Reise gemacht; aber die Knaben der ersten Classe (Stephan, George, Daniel, Mattu, William) haben Br. Mögling auf seiner Reise begleitet, und auf derselben gar Manches gelernt, auch auf viele christliche Freunde und Missionarien anderer Stationen einen guten Eindruck gemacht und viel Liebe von ihnen genossen. Nach Br. Mögling's Rückkehr im November vorigen Jahres begleitete Br. Weigle seinen l. Schwager Hiller nach Bombay, in der Absicht die dort angekommenen Missionsgeschwister hieher abzuholen. Nachdem diese Reise unter dem Schutz des HErrn glücklich vollbracht war, traf er am 24. Dec. mit den lieben neuen Ankömmlingen wieder hier ein. Unter ihnen war auch der l. Br. Metz, welcher von Lehrern und Schülern als ein vom HErrn zur rechten Zeit gesandter neuer Mitarbeiter in herzlicher Liebe bewillkommt wurde. Hierauf folgte eine Festzeit, reich an Freuden und an Leiden, wie sie wohl nur selten in den engen Zeitraum eines halben Monats zusammengedrängt sich finden. Das Zusammensein mit unsern lieben Gästen, den Geschwistern Hiller, Essig, Menge, (auch der l. Br. Hebich stattete uns einen Besuch ab) bereitete uns manchen Genuß christlicher Bruderliebe. Der in die gleiche Zeit fallende Uebertritt der drei Brahminenjünglinge mit allen ihn begleitenden unaussprechlichen Freuden und schweren Nöthen wird uns immer unvergeßlich bleiben. Br. Mögling's Krankheit, welche ebenfalls in jenen Tagen ihren Gipfel, aber auch wie wir hoffen ihren Wendepunct erreichte, beugte uns in willenloser Ergebenheit vor dem unerforschlichen Gott in den Staub. Da aber alle diese Ereignisse theils früher in eigenen Briefen weitläufiger berichtet worden sind, theils nicht zum Institutsberichte gehören, so verweilen wir nur noch bei dem unmittelbar hieher Einschlagenden.

Am Christtage hatten wir abermals die Freude unsere Knaben mit den von theuren Freunden in der Heimath uns zugesandten Gaben zu beschenken. Wir durften, Gott sey

Dank, diesmal nicht wie im vorigen Jahr über ihren Undank klagen; aber auch wir unseres Theils sprechen unseren gerührten und innigen Dank gegen die freundlichen Geber hiemit aus. Es thut uns leid, daß in dem großen Gedränge jener Zeit die Absendung eigener Danksagungsbriefe versäumt wurde. Wir hoffen es werde dies nicht mehr vorkommen. Zugleich möchten wir denjenigen theuren Freunden, welche etwa in diesem Jahre zu einer ähnlichen Liebesgabe sich getrieben fühlen mögen, ins Gedächtniß rufen, daß die Mehrzahl unserer Knaben in einem Alter steht, wo gewöhnliche Spielwaaren (wie z. B. die Trompetlein, Schäflein ꝛc.) nicht mehr ganz zweckmäßig sind. Wir danken zwar herzlich für Alles, aber wir möchten den lieben Kinderfreunden zu Hause die Freude gönnen, eine dauernde, und in christliches, auch fürbittendes Andenken ausschlagende Freude den beschenkten Knaben zu bereiten.

Der Uebertritt der l. neugetauften Brüder, Christian, Jakob, Herrmann, hat auch unsere Knaben nicht unberührt gelassen, und es ist erfreulich zu sehen, wie die vieltausendjährige Vorurtheile bei Seite setzende Liebe dieser Brüder mit einer ihren höhern Stand und ihr vorgerücktes Alter und Kenntnisse achtenden Liebe von unsern Knaben erwiedert wird. Dennoch hat es uns geschmerzt denken zu müssen, daß die letzte ereignißreiche Zeit auf die meisten Knaben keinen so tiefen Eindruck gemacht hatte, als wir nach früheren Vorgängen gehofft hatten.

Seit der Wiederankunft Br. Weigle's und dem Eintritt von Br. Metz ist die gewöhnliche Schulordnung nach Kräften eingehalten worden. Am 12. März ist Br. Mögling um seines andauernden Unwohlseins willen, begleitet von den drei neuen Brüdern, und von Stephan und George, nach Mercara abgereist. Was der HErr nun weiter mit uns vor hat wissen wir nicht; aber wir warten auf Ihn und wissen, daß denen die Ihn lieben, Alle Dinge zum Besten dienen müssen.

Der alte Institutsknecht Jakob, der uns in früheren Jahren sehr zur Hülfe gewesen war, und ein beinahe un-

bedingtes Zutrauen von uns genossen hatte, ist wegen wiederholter Untreue und eines ungebeugten störrischen Sinnes im November v. J. von uns entlassen und der unmittelbaren Aufsicht des l. Br. Greiners heimgegeben worden.

4. Tagesordnung. Im gegenwärtigen Augenblick, da durch die Abwesenheit Br. Mögling's und der ersten Classe der regelmäßige Gang unserer Arbeit unterbrochen ist, können wir freilich nicht die Genugthuung haben unsere Tagesordnung als etwas fest und ausnahmsloses Eingehaltenes darzustellen. Doch sind die alten Stunden der Arbeit und Erholung, so wie die Grundzüge der hergebrachten Hausordnung, unter allen Wechseln des letzten Jahres stets festgehalten worden. Br. Mögling, und in seiner Abwesenheit oder Krankheit Br. Weigle, besorgte die Morgenandacht, welche freilich in der letzten Hälfte des Jahres meist nur in Gesang, canaref. Gebete und in der Vorlesung eines Psalmen bestand. Wir hoffen jedoch, sobald uns der HErr mehr Ruhe schenkt, den regelmäßigen Gang der täglichen Bibelerklärung in diesen Andachten wieder aufzunehmen. — Um 7 Uhr ist Frühstück; von 8—10 Uhr Schule. Die Stunde von 10—11 ist frei; von 11—1 Uhr wird abermals Schule gehalten. Um 1 Uhr ist Mittagessen. Von 2—3 Uhr haben etliche Knaben Unterricht im Violinspielen, wozu der musikalische Eifer des l. Br. Metz den Anstoß gegeben hat. Von 3—5 Uhr ist abermals Schule, und endlich von 5—5½ Uhr wird der Arbeitstag mit einer Singstunde beschlossen. Es ist erfreulich sagen zu können, daß die Knaben im Singen ordentliche Fortschritte machen. Br. Weigle hat längst bedauert, daß seine Gesundheit es ihm unmöglich machte regelmäßigen Singunterricht zu geben; um so willkommener ist nun die Hülfe, welche Br. Metz in diesem Fache leistet.

Mit Einbruch der Nacht läutet die Glocke zum Abendessen, und gegen 8 Uhr versammelt sich das Haus noch einmal zur Abendandacht. Diese wurde bisher regelmäßig von Br. Weigle gehalten, und ist nun an Br. Metz abgetreten worden, der in der Erlernung der Sprache rasch fortschreitet.

Die Gottesdienste in der Gemeine werden von allen Knaben regelmäßig besucht. Den Samstag Nachmittag ist Wasch- und Bade-Tag. Trotz dem, daß wir bei den Brahminen neuerdings in keiner großen Gnade stehen, ist uns doch der Gebrauch ihres heiligen Teiches in dem Kaderi-Tempel noch nie verweigert worden.

5. Gesundheit der Knaben. Mit Dank gegen den HErrn dürfen wir es diesmal rühmen, daß in diesem ganzen Jahre kein einziger bedeutenderer Krankheitsfall unter unsern Knaben vorgekommen ist. Ohne Zweifel haben wir nun nach geschehener Akklimatisation den ganzen Vortheil der hohen und freien Lage unseres Hauses zu genießen. Freilich ist die leibliche Constitution unserer Knaben eben immer noch dieselbe. Von Generationen her eingewurzelte Krätzen, Grinde, Flechten, Rauden, meist von syphilitischen Leiden der Eltern entstanden, trägt beinahe jeder Hindu an sich herum; und auch unter unsern etlich und vierzig Knaben könnte man fast von jeder Varietät ein Specimen aufweisen. Wir wissen nicht recht wie diese Krankheiten zu heilen, und haben in den desperatern Fällen nur wenig gethan. Wenn vielleicht ein christlicher Arzt sich angetrieben fühlte eine faßliche Anweisung für die Behandlung dieser zwischen Syphilis und Aussatz schwankenden Leiden zu geben, so könnte er sich um die leibliche Erneuerung unserer Heidenchristen-Gemeinden, die ja doch auch nöthig ist, ein rechtes Verdienst erwerben.

6. Sittlicher Zustand der Knaben. Es ist uns erfreulich sagen zu dürfen, daß auch in diesem Jahre der Stock wenig gehandhabt worden ist. Die handgreiflichen Ausbrüche eines unordentlichen Wesens sind gewiß viel seltener als vor Zeiten; und überdies ist doch die Zahl der Knaben die ein inneres Leben haben, und bei denen etwa vorkommende Unordnungen durch Hinweisung auf die züchtigende Stimme in ihnen zurecht gestellt werden können, nicht gar klein. Händel und directe Lügen sind bei weitem nicht so häufig als früher. Auch von jenen schweren Banden des Argen, mit denen so manche unserer Knaben ge-

bunden waren, sind, wie wir hoffen, die Meisten durch die verbundene Wirkung von Furcht und Liebe frei geworden. — Wir hatten im Laufe dieses Jahres nur Eine solche schmerzliche Erfahrung zu machen, und diese bei einem Knaben, bei dem es freilich leider den Anschein hat, daß der schärfste Ernst und die freundlichste Liebe gleich wenig fruchtet. Wir müssen bekennen, daß um der manchfaltigen Störungen willen, welche unser Werk erlitten hat, die Seelsorge nicht so ins Einzelne gegangen ist, als es in früheren Jahren der Fall und auch in diesem unser Wunsch war. Doch aber glauben wir weder uns noch Andere zu täuschen, wenn wir sagen, daß auch dieses Jahr im Ganzen für die Mehrzahl der Knaben ein förderliches gewesen ist. Daß der Geist der Wahrheit sein Werk unter unsern Kindern hat, dürfen wir oft auch an freiwilligen Geständnissen von Dingen, die wir nicht hätten wissen oder erfahren können, wahrnehmen. So kam erst vor einem Monate eine ganze Schaar großer und kleiner Knaben und gestand, daß sie samt und sonders durch Uebertretung einer Hausordnung (welche aber niemand sonst bekannt war) sich schwerer Strafe schuldig gemacht hatten. In ähnlicher Weise war es uns auch erfreulich von einem längst aus unserem Hause getretenen Knaben (dem bei Br. Hebich in Tapi arbeitenden Timotheus) ein briefliches Geständniß einer vor mehreren Jahren an uns verübten Untreue, über die er nicht ruhig werden konnte, vor etlichen Wochen zu erhalten.

7. Schulfächer. Mit dem Eintritt der drei Brüder aus den Brahmanen fanden wir für gut aus ihnen und den beiden vorgerücktesten unserer Knaben, Stephan und George, eine neue erste Classe zu bilden, und diese in einem abgesonderten Schulzimmer einen ihren vorgerückteren Fähigkeiten mehr entsprechenden Unterricht zu geben. Die drei andern Knaben unserer früheren ersten Classe verlieren hiedurch nichts. Vielmehr thut es der ganzen jetzigen zweiten Classe wohl von den so weit vorangerückten beiden Knaben getrennt zu seyn.

Der Unterricht in unserer nunmehrigen ersten Classe

wird, mit einigen Ausnahmen, in englischer Sprache ertheilt. Die Fächer sind Folgende:

1. Br. Mögling lehrt: a. englische Sprache, 1) Lesen und Uebersetzen ausgewählter Stellen von englischen Schriftstellern (der größere Theil von Shakespeares Hamlet ist erklärt worden.) 2) Englische Stylübungen. — b. Archäologie des A. T.; auf diesem Grunde die Lehre des N. T. c. Kirchengeschichte, canaresisch. NB. in diesen Fächern ist nur gerade ein kleiner Anfang gemacht worden, so weit es Br. Mögling's Gesundheit von Zeit zu Zeit zuließ.

2. Br. Weigle hat einen Cursus messianischer Weissagungen begonnen, in welchem er beabsichtigt so viel als möglich die Resultate einer gründlichen aber nicht hoch gehenden Exegese, vielleicht auch mit Blicken auf die canares. Bibelübersetzung darzulegen. — Der Unterricht in der griechischen Sprache ist nun ebenfalls neu begonnen worden. Ein schweres Stück Arbeit, bei dem es oft aussieht, als ob der grammatikalische Ballast mit dem zu hoffenden Endzweck, der ja doch zunächst nur die Lesung des Testamentes ist, in keinem Verhältniß stünde. — Die Geographie von Palästina nach Hochstetter's trefflichem, obwohl in seinen neueren Auflagen fast etwas zu kritischem Büchlein, ist ebenfalls in dieser Classe begonnen worden. Das Capitel über Jerusalem wurde aus dem reichhaltigen Aufsatze in der Christoterpe 1839 auf eine Weise ausgestattet, welche dem Lehrer so wie den Schülern vielen Genuß verschaffte. — Canares. Grammatik ist das letzte der Fächer, welche Br. Weigle gegenwärtig lehrt. Er hat zu diesem Ende begonnen, mit Benützung der bisher erschienenen gedruckten Werke, so wie mit Vergleichung der verwandten Sprachen, so weit sie ihm zugänglich sind, eine neue Grammatik in englischer Sprache zu schreiben. Denn sowohl englische als indische Grammatiken lassen immer noch manches Bäumlein für einen Nachfolger stehen. Diese Arbeit wird wohl zu einem Büchlein anwachsen, das als Schulbuch und auch als Hülfsbuch für später kommende Brüder vielleicht mit Nutzen ge-

druckt werden könnte. — In einem zweiten Cursus beabsichtigt er, so Gott will, die sehr schwere aber wichtige Grammatik des alten Dialects zu erklären. Wir haben mehrere Manuscripte derselben und zwei gute Scholien, und es wird wohl der Mühe werth seyn wenigstens den classischen Text derselben mit der Zeit zu lithographiren.

3. Br. Metz hat angefangen in einer täglichen Stunde bei dieser Classe Geometrie zu lehren. Er benützt hiebei das schöne Heft des l. Ostertag, und ist bis zur Kreislehre vorgerückt.

Hr. Schulmeister May, der eine gute englische mathematische Erziehung genossen hat, hat das Rechnen bei dieser Classe übernommen, und wird seiner Zeit auch zu höhern mathematischen Fächern fortschreiten.

Zweite Classe. Br. Mögling: 1) Kirchengeschichte; Uebersetzung von Barth's Schrift dictirt bis zum Augsburger Reichstag. 2) Uebersetzung von Bibelstücken aus dem Englischen ins Canaresische. — In der ersten Hälfte des Jahres ist auch Weltgeschichte, nach Barth, gelehrt worden bis zur Geschichte der Perserkriege.

Br. Weigle hat im Anfang dieses Arbeitsjahres die Geographie nach dem v. Room'schen Lehrbuche zum Schluß gebracht. Während der Reise Br. Mögling's ging er, hauptsächlich den bekannten Werken von Goldsmith folgend, die griechische und römische Geschichte durch. Nach seiner Rückkehr von Bombay las er mit den Knaben das zweite und dritte Buch Mose, und verband hiemit eine kurze Geschichte des alten Egyptens, so wie eine nähere Betrachtung der Stiftshütte, des Opferdienstes und der Gesetzgebung. In neuester Zeit hat er begonnen Naturgeschichte (nach dem kleinen Büchlein von Schubert, und bibl. Geographie zu lehren; denn der frühere Cursus vor bald drei Jahren hat nur wenige Spuren hinterlassen.

Br. Metz hat seit einigen Wochen begonnen eine Sammlung canaresischer Wörter ihnen im Englischen zu erklären, und sie zum Auswendiglernen derselben anzuhalten.

Auch canaresische und englische Lese- und Schreib-Uebungen sind hiemit verbunden.

Schulmeister Ball hat außer englischem Lesen und Schreiben im verflossenen Jahr zwei Katechismen in englischer Sprache erklärt und auswendig lernen lassen; und zwei hübsche Büchlein von Mrs. Sherwood (Ayah and Lady und little Henry hi bearer) aus dem Englischen ins Canaresische übersetzen lassen.

Der Can. Schulmeister Mangeshya bringt täglich wenigstens eine Stunde bei dieser Classe zu, um sie im Rechnen, Rechtschreiben und Schönschreiben zu üben.

Dritte und vierte Classe. Außer dem gewöhnlichen Betrieb einer gemeinen Schule ist in dieser Classe zu Anfang des Jahres von Br. Weigle das erste Buch Mosis katechetisch durchgegangen worden. Sodann hat Br. Supper die hier lithographirten biblischen Geschichten mehr als einmal ihnen durcherklärt. Neuestens hat Br. Metz für eine Morgenstunde die Beaufsichtigung dieser Classe übernommen, und beschäftigt sie mit Lesen, Schreiben und Auswendiglernen im Canaresischen. Sie haben auch täglichen Unterricht im Englischen bei Schulmeister Ball.

Fünfte Classe. Von diesen Helden, welche noch in der Veranda auf dem Boden sitzen, mit den Fingern in den Sand schreiben und Tag aus Tag ein ihr ka, ka, ki, ki, ꝛc. schreien, ist nicht viel zu berichten. Doch hat Br. Metz bereits angefangen sich auch mit ihnen zu beschäftigen und wird es noch mehr thun, sobald ihm die Sprache geläufig ist. — Wir hatten schon lange gefühlt, daß einer von uns auch mit den Kleinsten unter den Kleinen sich täglich eine Weile abgeben sollte, aber ultra posse nemo tenetur.

Hiemit schließen wir unsern diesjährigen Bericht mit demüthigem Dank gegen den HErrn, der uns bisher geholfen hat, und im getrosten Glauben daß Ers auch ferner thun wird; obgleich Seine Gedanken nicht wie unsere Gedanken, und Seine Wege wunderbar sind.

Mangalore, den 25. März 1844. **G. H. Weigle.**
F. Metz.

Wir fügen diesem Berichte einige Auszüge aus den im Laufe des Jahres aus Mangalore erhaltenen Briefen bei.

Br. Greiner schreibt (Juni 1843): „Die hohe Stellung, die der eigentlichen Predigt des Wortes immer eingeräumt bleiben muß, hat sich auch in unserer Mission geltend gemacht. Denn nur durch sie in Verbindung mit der übrigen Arbeit kann für das Reich Gottes gewonnen werden. Aber es ist nicht sowohl Straßenpredigen, welches auch nicht versäumt werden darf, sondern mehr Verbindung mit Leuten, mit Häusern, Familien und Dörfern anzuknüpfen, und auf dem Wege der Unterredung die Leute für die Wahrheit zu gewinnen. Wenn auch die Straßenpredigt an mehreren Orten Indiens ihre Erfolge hatte, woran ich jedoch für die meisten Fälle zweifle, so fanden wir doch hier dieselbe nicht sehr wirksam. Wir predigten früher außer der Monsun täglich im Bazaar und dies wirkte für die höchst nöthige Bekanntmachung der Sache des HErrn; dagegen wurde von unsern Leuten auch nicht Einer durch diese Predigt zu Christo geführt. — Mit der Uebersetzung des neuen Testamentes in's Tulu geht es langsam voran. Ich hoffe in der jetzt angebrochenen nassen Jahreszeit rascher fortzuschreiten. Der Galaterbrief ist fertig und wird bald gedruckt werden. Der Brief an die Epheser in die Hälfte des 4ten Capitels vorgerückt. Bruder Amman hat den Colosserbrief übersetzt."

Br. Bührer's Schreiben vom October 1843 haben wir im Heidenboten (1844 Nro. 1.) bereits mitgetheilt und verweisen auf dasselbe.

Neuere Nachrichten vom erfreulichsten Inhalt erhielten wir von allen unsern geliebten Missionsarbeitern auf dieser Station. So schreibt Br. Greiner vom 23. Jan. 1844:

„Nun sind wir in das zehnte Jahr unserer Arbeit und Pilgrimschaft in diesem Lande eingetreten, und die große Treue unseres Gottes, seine wunderbare helfende Hand, so wie der viele Segen, den er uns hat angedeihen lassen, in all' dieser Zeit, sind mir ein besonderer

Beweggrund mit Herz und Mund Ihm Lob und Dank darzubringen. Viel waren der Versuchungen, der Prüfungen und Gefahren, groß oft die Angst und Noth, theils mit uns, theils mit der Gemeine, schwer oft die Last und Schwüle des Tages in dieser Zeit; aber seine Barmherzigkeit hat uns durch dieses alles herrlich hindurch gebracht, so daß es nicht gar aus ist mit uns, und wir stehen und rühmen dürfen Seine Gnade, daß unsere Arbeit im HErrn nicht vergeblich war. Der Eintritt in diesen neuen Abschnitt, der so reich an erfreulichen und glaubensstärkenden Erfahrungen ist, hat mein Herz mit neuem Glaubensmuth erfüllt. Wir hören und sehen zwar das Toben und Wüthen des Argen und seiner Gesellen, aber es ist blos das eines Besiegten; wir erschrecken nicht, sondern freuen uns vielmehr, denn das Reich ist unseres Gottes und seines Christus. Der HErr hat Großes im Werk hier, des freut sich unsere Seele. Jahrhunderte sind hingeflossen, in denen dem Schöpfer Himmels und der Erde kein Altar hier gebaut war: jetzt stürzt hier und dort ein Baals-Altar, den sich der Verführer hat bauen lassen, ein, und an deren Stelle stehen, zerstreut in der Stadt und Umgegend, andere Jehovah geweihte, auf denen ihm Opfer des Dankes und Gebets dargebracht werden, auf und sprechend verkündigen sie den Sieg des Schwertes des HErrn, leuchten als auf einen Berg gebaute Städte in die Finsterniß hinaus, und wirken und greifen um sich wie ein Sauerteig, bis die Masse durchsäuert seyn wird. Es ist eine besonders wohlthuende und stärkende Erfahrung, daß gerade immer, wo sich ein solcher findet, die nächsten Verwandten oder Nachbarn sich um denselben sammeln, und zuletzt durch den Zug des Vaters zum Sohne bewogen werden sich dem HErrn als lebendige Opfer darzubringen. Auch ich kann und darf von einigen Siegen rühmen und Sie mitermuntern zum Lob und Dank und zu kräftigerer Mitarbeit im Gebete. Ich glaube nicht, daß ich Ihnen schon gemeldet habe, daß am 10. Sept. eine Familie mit noch einigen andern Seelen, zusammen 8, durch die heil.

Taufe in die Gemeine des HErrn aufgenommen wurde. Sie wachsen, wie ich glauben darf, in der Gnade und machen durch ihren Wandel ihrem Glauben Ehre. Mögen sie bewahret bleiben bis auf den Tag Christi. Am heil. Christfest wurden 27 andere Seelen durch die heil. Taufe in den Bund Gottes aufgenommen: unter ihnen waren 9 vom hiesigen Krankenhaus, die schon sehr lange die Taufe verlangten, die aber, weil ich glaubte es möchte bei ihnen noch ein anderer Grund dabei seyn, zur weiteren Prüfung bis jetzt aufgeschoben wurden. Außer zweien freue ich mich nur über ihren Seelenzustand. Eine arme Frau von ihnen, die gerade ehe sie getauft werden sollte in eine Ohnmacht fiel, wurde vorgestern mit noch zwei Neugebornen aus der Gemeine getauft. Sie meinte, da sie in früheren Jahren oft vom Teufel besessen worden sey, er sey erst da ausgefahren und habe ihr diesen Betrug gespielt, aber jetzt sey sie leer und frei.

„Katechumenen sind mehrere da, auch Familien; unter ihnen unser alter Knecht, den wir vor 9 Jahren mit von Calicut brachten, der seither dem Wort der Wahrheit in seinem Innern widerstanden, nun aber durch die Gnade überwunden worden ist; und ein anderer Mann, der vor drei Wochen halb todt kam, versichernd er werde jetzt nicht sterben und nur wir können ihn leiblich und geistlich lebendig machen. Es ist bei diesem ein besonderer Zug der Gnade wahrzunehmen. Er wollte nach 10 Tagen, als er besser war, auch sein Weib auf diesen Weg bringen und ging deßhalb in sein Dorf; weil sie aber noch nicht ganz von einer Entbindung genesen war, gab sie ihm blos einstweilen die Tochter mit, und versprach am Samstag zu kommen. Schon vorher jedoch kamen die Verwandten und wollten die Tochter wieder abholen, und als am Samstag ihr Mann ging sie hereinzubringen, war sie in ein anderes Haus entfernt und bewacht. Die Verwandten waren Anfangs gegen ihn und Titus, den ich mitsandte, wüthend, wurden hernach sanft und gefällig und beide konnten dort über Nacht bleiben. Heimlich, weil man sie nicht mit

ihrem Manne reden lassen wollte, versprach sie dem Titus, am Montag wolle sie in ein anderes Haus gehen und von dort sollen sie sie abholen. Der gestrige Versuch sie zu bringen war wieder fruchtlos, denn die Verwandten bestehen darauf, daß der Vater das Kind herausgeben müsse; auch lassen sie das Weib nicht gehen, ja nicht einmal herein, um das Kind zu holen, denn sie meinen wir geben ihr auch Medicin wie ihm, wodurch die Leute Narren d. h. Christen werden. — Vor 6 Tagen kam ein Jüngling von der Hasner-Kaste und verlangte auch unterrichtet und getauft zu werden. Gestern kam ein Vakilme (Gutsbesitzer) mit noch zwei jungen Leuten; sie waren blos aus Neugierde gekommen, und heute kommt er allein und verlangt ein Christ zu werden. Auch kam heute ein Tamul-Mann, Knecht eines Europäers, und wünschte im Wort der Wahrheit unterrichtet und getauft zu werden. Wie es bei diesen Neulingen noch gehen wird muß der Erfolg zeigen. Ich bin schon öfters betrogen worden und wir können uns nur mit Zittern freuen."

Auf ähnlich erfreuliche Weise spricht sich Br. Bühr er aus:

„Ich freue mich inniglich mit all' den Brüdern hier, daß der HErr unser Heiland einige Brahminen aus der Finsterniß und der Gewalt des Satans errettet, und dadurch den Weg für solche, die aus den höhern Kasten sind, geöffnet hat. Durch die gewaltige Aufregung, die ihr Uebertritt zum Christenthum hervorgerufen hat, sind unsere zwei canaresischen Schulen fast ganz leer geworden. Die eine, die früher 50 Knaben zählte, hat jetzt noch etwa 5—6 Schüler, die andere ist auf 6—7 herabgesunken. Wir hoffen jedoch wenn der Sturm sich gelegt haben wird so werden sie wieder alle kommen. Die Leute fürchten sich jetzt noch gewaltig vor der Medicin, welche die Brahminen bekommen haben sollen. Das Wort Gottes hat sich an diesen als ein zweischneidiges Schwert bewiesen, das Mark und Bein durchdringt. Diese richtende und heiligende Kraft des Wortes Gottes schreiben die armen und verblendeten

Leute nur Elementen zu, die von unten sind. — In einem Schreiben vom letzten October meldete ich Ihnen, daß ich eine Familie besuche, die etwa eine Stunde von hier wohne, um sie durch Unterricht zur heil. Taufe vorzubereiten. Seit 3 Monaten habe ich diesen Unterricht regelmäßig fortgesetzt und diesen Leuten die Heilswahrheiten beizubringen gesucht. Ich hatte viel Mühe mit ihnen bis sie etwas fassen konnten. Denn obgleich sie aufrichtige und redliche Leute sind, so ist doch ihre Denkkraft so abgestumpft, daß sie nur durch lange Uebung und viele Wiederholungen etwas aufzunehmen vermögen. Dies preßte mir manche Gebetsseufzer aus. Doch darf ich mich auch freuen, indem ich sehe, daß der HErr Gnade zum Werk gegeben hat. Sie wissen und glauben nun, daß sie einen Heiland branchen. In der letzten bewegten Zeit haben sich ihre Nachbarn sehr feindselig gezeigt. Wenn ich noch einmal komme, sagten sie, so wollen sie mich und die Leute welche ich besuche tüchtig durchprügeln. Die Hindus machen aber gerne, wie man bei uns sagt, eine Faust im Sack. Um diese Familie wieder zum Teufelsdienste zu bewegen errichteten die Feinde eine Art von Altar, worauf sie eine Pflanze setzten, der die Leute, welche dem Götzendienst abgesagt hatten, täglich Wasser zugießen sollten. Sie thaten es natürlich nicht, weil das zum Dämonendienst gehörte. Vor dem Ausbruch dieses Feuers ersuchten mich einige Leute eine Schule bei ihnen zu errichten; als aber von Mangalore aus das Gerücht sich dahin verbreitete, daß einige Brahminenjünglinge aus der englischen Schule Christen werden wollen, so fuhr ein Schrecken durch sie und Niemand wollte mehr etwas von einer Schule wissen. So der HErr Gnade gibt, werde ich die Familie, die aus 6 Personen besteht, am zweitnächsten Sonntag (3. März) durch die heil. Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Der HErr wolle ihre Namen in's Buch des Lebens einschreiben. Auch nach der Taufe werde ich noch oft besuchen und sehen ob nicht unter den dort wohnenden noch Einige kommen werden. Seit dem Neujahr habe ich angefangen in der Mädchenschule

der Frau Greiner wöchentlich 3 Stunden Geographie zu geben. Dies ist mir eine Erquickungsstunde. Zwei Männer die Christen werden wollen nehme ich jetzt täglich eine Stunde in Unterricht. Der HErr gebe Gnade dazu. Da Br. Greiner für einige Wochen auf die Reise gegangen ist, so fällt natürlich die Besorgung der Gemeine größtentheils mir zu. Wöchentlich 2 — 3 Mal predigen, die Besuche bei den Leuten nebst den Unterrichtsstunden, werden die meiste Zeit in Anspruch nehmen. Lassen Sie mich hier noch etwas aus dem Bombay-Times vom 24. Januar 1844 mittheilen:

„Der 25. December wird von den Christen jährlich als ein hohes Fest gefeiert. In den Schriften der Christen wird gemeldet, der Stifter ihrer Religion sey an diesem Tage geboren und darum weihen die Christen den Tag mit Vernachläßigung aller andern Geschäfte, der Verehrung Christi und den Vergnügungen des Essens, Trinkens, Tanzens u. s. w. Aber heutzutage fangen sogar manche von den Hindus an dieses Fest als eine Zeit großer Freude zu halten ungeachtet sie Christum nicht verehren. Das ist der einzige Unterschied; denn manche von den Hindus machen es mit dem Schmaußen, Singen und Tanzen, sogar noch ärger als die Christen selbst und beweisen dadurch ihre Hinneigung wenigstens zu der Hauptsache des christlichen Systems. Die Christen aber zeigen nicht die gleiche Geneigtheit zum Hinduglauben; denn offenbar sind ihnen das Dolafest und andere Feste zuwider, indem die christlichen Lehrer nicht einmal ihren hinduischen Schülern an solchen Festen einen Feiertag geben. Die Unfreundlichkeit der Christen gegen die Hindus und die Neigung der Hindus zum Christenthum sind also klar bewiesen. Aber dies Benehmen der Hindu ist nicht zu ihrem eigenen Vortheil; denn was man oft im Scherze thut oder sagt wird zuletzt Ernst, gerade wie Bhagawan (ein bekehrter Hindu) durch sein Spielen mit Menschen zuletzt ein Teufel wurde."

Aus Kadike erhielten wir von Br. Ammann folgendes interessante Schreiben vom 24. Januar 1844. —

„Das verflossene Jahr war in mancher Hinsicht ein schweres: oft wollten meine Hände läßig und meine Kniee müde werden, meinend, ich brächte meine Kraft umsonst und unnütze zu und arbeitete vergeblich. In meiner kleinen Gemeinde selbst hatte ich gegen allerlei Fleischessünden, Lauheit und Weltsinn zu kämpfen; unter den Katechumenen in Karnadu (von denen Sie durch den Bericht vernommen haben) habe ich 3—4 Monate fast immer zugebracht und zum Theil meine Gesundheit eingebüßt, ohne auch nur den Anfang der Buße und des Glaubens zu sehen, der mich zum Taufen berechtigt hätte. Die Naemi mußte wegen Hurerei, die sie theilweise leugnete, ausgeschlossen werden, bis sie Buße zeigen würde. Einige Personen kamen für einige Zeit in Unterricht, gingen aber wieder zurück, da sie nicht die gewünschte zeitliche Unterstützung fanden. Auch das Bauen der Mauer um das von der Regierung erhaltene Land und der Anbau desselben verursachte mir viel Unannehmlichkeiten und Mühe; die benachbarten Brahmanen processirten deßwegen bis nach Madras und suchten mir die ganze Sache durch mehrmaliges Einbrechen der Mauer zu entleiden; ja ihr Haß ging sogar so weit, daß sie (wie Sie wissen) mein Wohn- und Nebenhaus anzündeten (der Schaden mag sich etwa auf 100 Rup. belaufen). — Doch der HErr half durch Alles, gab auch Sieg und Freude, hat dies Jahr wiederum dem Teufelsreich Abbruch gethan, sich Starke zum Raube genommen. Von der Bekehrung des Teufelspriesters haben Sie gehört. Ja das war Freude, diesen Mann auf einmal vor vielen Leuten sich zur Nachfolge des HErrn bekennen und der Leiden Jesu sich rühmen zu hören, sowie sein Teufelstempelchen zerstören zu sehen. Zwei seiner Frauen haben ihn verlassen, die dritte kam mit drei Kindern erst wieder zu ihm einige Zeit nach seinem Austritt aus der Kaste; auch zwei Kinder einer weggelaufenen Frau kamen wieder zurück. Er und die nun bei ihm sich befin-

bende Frau wuchsen in der Gnade und Erkenntniß des HErrn, und gaben deutliche Zeichen der Buße und lebendigen Glaubens an den HErrn Jesum. Ich hatte daher die Freude sie am letzten Heidenfeste sammt ihren 5 Kindern auf den Namen des dreieinigen Gottes zu taufen, dessen zu seyn sie sich freuen. Beide zeigten von Anfang an einen unter den Hindus selten gefundenen Grad von Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, verbunden mit Verstand, Eifer und Rüstigkeit. Der HErr mache sie in Gnaden zu einem Licht der Welt und Salz der Erde! — Ebenso hat der Heiland der Welt, der so gnädiglich einige Brahmanen in Mangalore zu sich gezogen, einen 20jährigen Jüngling aus dieser Kaste auch hier errettet aus der Obrigkeit der Finsterniß; sein Name war Subraya. Er war lange in unserer canaref. Stadt-Schule in Mangalore; durch seinen Lerneifer und Bescheidenheit zog er gleich bei meiner Uebernahme jener Schule meine Aufmerksamkeit und Liebe auf sich; seit 1 ¼ Jahr nahm ich ihn hieher als Schulmeister. Durch seine ordentliche Kenntniß der biblischen Geschichte war er nützlich in der Schule. Allein es war noch eine todte Kenntniß, so daß er dessen ungeachtet nach dem Lauf dieser Welt den Willen des Fleisches und der Vernunft that. Gerade durch dieses aber wurde er erschreckt und fing so an zu beten im Namen Jesu (ungefähr vor 6 Monaten). Etwa zu derselben Zeit sprach ich einmal gründlich durch mit ihm über den Weg des Heils; aber er war damals noch zu sehr gebunden von der Liebe zu den Eltern und Furcht vor den Menschen. Auch nach ein paar Monaten fand ich ihn in demselben Zustand. Als Ananda (jetzt Herrmann) sich zum HErrn wandte, suchte ich ihn wiederum anzufassen, ohne ihm jedoch von Ananda etwas zu sagen; und da begann er mit mir zu beten, aber nur wie Nikodemus; und von da an las er mit mir fast täglich in der Bibel. Er wuchs so, bekam auch mehr Muth und Freudigkeit, und auf das Bekenntniß seiner Sünden fand er Frieden in dem HErrn Jesu. Die Verfolgung, die über die jungen Pflanzen in Mangalore ging, machte ihn noch freudiger und entschiedener

alles zu verlassen und dem HErrn nachzufolgen. Am Sylvester wurde er zum Austreten aus dem Reich des Satans völlig reif: alle Sorge und Furcht wurde ihm genommen, Glaube und Friede vermehrt, und so kam er am Sylvester Nachts um 9 Uhr, nachdem er seine Gesinnung seinen Hausleuten kund gethan hatte, zu mir, (in seinem frühern Hause hätte er als Gläubiger nicht bleiben können) und übergab mir seine Brahmanenschnur, um, wie er sagte, im alten Jahr noch alles Alte abzulegen und im neuen Jahr ganz neu anzufangen. Das war, wie Sie sich wohl denken können, eine Sylvester-Nacht, wie ich noch keine erlebt hatte; das war ein Neujahrsgeschenk, wie mir noch keines zu Theil wurde. Der HErr sey dafür gelobt und angebetet. Ueberzeugt von seiner Bekehrung und seinem Glauben konnte ich ihn am 6. Januar (am Tage, da der HErr Jesus mich zu seinem Dienste berief im J. 1834) in Gemeinschaft mit obigen 7 Personen dem Leibe Christi durch die h. Taufe einverleiben. Am gleichen Tage nahm ich ihn mit mir nach Mangalore, mit der Absicht am Sonntag mit allen dortigen Brüdern in Gemeinschaft das h. Abendmahl zu genießen. Wir übrigen wurden des Segens theilhaftig; leider aber wurden die l. Br. Mögling und Weigle sammt den bei ihnen sich befindlichen drei neuen Brüdern aus den Brahmanen durch den damaligen Lärm der Muselmanen verhindert zu uns in die Kirche zu kommen. Was uns bei diesen Bekehrungen besonders auch Ursache zum Dank seyn kann, ist das Verschwinden des Kasten-Unterschiedes ohne unser Zuthun durch Wirken des Geistes Gottes. Ja Dank dem guten HErrn auch dafür! David (so heißt der neugetaufte Brahmane) lebt nun in meinem Hause, ißt mit Daniel, Nathanael und Paul, und hat, um seinen Vater wie früher unterstützen zu können, seinen monatlichen Lohn von 4 Rupien; wovon aber die Kost abgezogen wird. Etwa 5 Stunden im Osten von hier habe ich ebenfalls einige Hoffnung, daß etwas gewonnen werden möchte für das Reich Gottes. — Gegenwärtig sind auch die Katechumenen in Karnadu etwas eifriger; ich werde sie von nun an wieder täglich unter-

richten. Von den Taufcandidaten hier starb einer an der Cholera. Da er gleich beim ersten Anfall zu mir kam, so hatte ich noch gute Gelegenheit ihn auf den gekreuzigten Heiland hinzuweisen und mit ihm einigemal zu beten. Ein Anderer kam zu mir um das Wort Gottes zu hören erst nachdem er schon weit heruntergebracht war durch die Auszehrung. Er wurde vor einem Jahr schon gezogen als er das Wort in seinem Dorfe hörte, ließ sich aber von andern zurückhalten; aber nun als er so stark krank und, wie er glaubte, von einem Verstorbenen besessen wurde, ließ er sich in einem Boot zu mir herführen, um auf Gottes Weg zu wandeln und dadurch vom Besessensein los zu werden. Der Weg des Heils wurde ihm verkündigt, so daß er nach einigen Tagen verlangte auch seinen Bruder nach sich zu ziehen; aber bald rief ihn der HErr ab."

Der neuangekommene Br. Metz meldet aus derselben Zeit: „Am 16. Dec. Samstag Abends verließen wir Bombay und begaben uns auf den Pattemar (indisches Boot) in welchem wir aus dem Hafen hinaus fuhren. Es war ein recht liebliches Beisammensein auf unserm kleinen Schifflein. In Bingorla stiegen wir ans Land und blieben einen Tag. — Nachdem wir gerade eine Woche auf der See gewesen waren, sahen wir am 24. Dec. Mangalore. Ich wäre gerne hinein geflogen, aber es war Windstille und wir mußten einen langen halben Tag vor dem Hafen liegen. Endlich kam der Ostwind und brachte uns vollends ans Ufer. Eine Strecke weit davon sah ich Br. Bührer und ein paar Schritte hinter ihm Br. Greiner, in dessen Haus ich mehrere Stunden blieb. Br. Mögling war unwohl und konnte nicht herunter kommen; hingegen seine 42 Knaben kamen gleich daher gesprungen um mich zu begrüßen. Am folgenden Tage war das Christfest. Br. Greiner taufte 27 Seelen. O wie war es mir zu Muthe als ich die Christengemeinde auf dem Boden umhersitzen sah; als die Institutsknaben anfingen zu singen in Würtemberger- und Basler-Melodien; als die Täuflinge in einem Halbkreis um den Taufstein standen und Väter und Mütter

ihre Kinder auf den Armen trugen, um mit ihnen getauft zu werden. Br. Greiner hatte vor einiger Zeit gesagt, er wollte jetzt zu den Krüppeln, Lahmen und Blinden gehen; und so waren auch wirklich solche Leute unter den Täuflingen. Eine blinde Frau mußte man zum Taufstein führen. Während der heiligen Handlung fiel eine alte Frau in Ohnmacht, und konnte erst wieder zurecht gebracht werden, als man schon aus der Kirche heraus war. Ich mußte die Frau bemitleiden als ich sah wie sie Br. Greiner's Knice umfaßte, und sich nicht wollte trösten lassen, obgleich man ihr versprach, daß sie das nächste Mal sollte getauft werden."

Dies ist auch bereits geschehen.

Von unsern lieben Missionsarbeitern auf der Balmattha, d. h. dem Hügel außerhalb Mangalore, wo in den von Collector Blair geschenkten, von den Kurgs im Jahr 1835 halbzerstörten Regierungsgebäude, unsere Erziehungsanstalt für Knaben sich befindet, melden wir aus ihren Briefen das Folgende.

Missionar Mögling hatte am Schluß des Jahres 1842 eine Reise mit den Knaben nach den Oberländischen Stationen gemacht, die wir seiner Zeit in einem Berichte im Heidenboten erzählten (1843 No. 9.). Seitdem hatte er eine zweite und größere nach den Stationen der Londoner Missionsgesellschaft gleichfalls in Begleitung mehrerer Schüler zu vollbringen. Sie bezog sich hauptsächlich auf ein für die gesammte canaresische Mission höchst wichtiges Geschäft, nämlich die Revision der canaresischen Bibelübersetzung. Es ist nämlich diese Uebersetzung schon durch ihre Entstehungsweise eine ungenügende geworden, indem sie wie die meisten frühern Bibelversionen Indiens hauptsächlich von heidnischen Gelehrten unter ungenügender christlicher Aufsicht und nur aus dem Sanskritterte übersetzt war, der selbst wiederum nicht aus den Grundsprachen sondern aus der englischen Bibel stammte. So groß auch das Verdienst des würdigen Carey und seiner Mitarbeiter in Serampore in so fern war, als sie die ersten Schritte zu einer

umfassendern Anwendung indischer Sprachen für Ideen des Christenthums thaten, so konnte und durfte es doch nicht bei diesen nothwendig meist noch ungenügenden Versuchsarbeiten bleiben. Schon der äußere Umfang der canaresischen Bibel, die bei nicht verschwenderischem Drucke vier starke Bände einnimmt, muß zeigen, daß statt einer wahren Uebersetzung in ihr nur eine Umschreibung vorliegt. Gleichwohl ist auch dieses ungenügende Werk ein unberechenbarer Segen für das canaresische Volk geworden und es hätte nur allmählig eine Verbesserung ihres Textes vorbereitet werden können, wären nicht gerade die wichtigsten Theile der heiligen Schrift in dieser Uebertragung bereits seit längerer Zeit aus den Vorräthen der Bibelgesellschaft verschwunden. Es konnten daher sowohl unsere Brüder auf den verschiedenen canaresischen Stationen, als die englischen Missionarien zu Bangalore, Bellari und Belgaum, nicht länger es anstehen lassen, ehe sie neue Schritte für die Herstellung einer brauchbaren Bibelübersetzung thaten. Nach längerer Correspondenz entschloß sich Br. Mögling eine Besprechung mit den sämmtlichen dabei betheiligten Missionarien des Binnenlandes vorzunehmen. Den Bericht seiner Reise haben wir angefangen im Heidenboten (1844 No. 6.) zu veröffentlichen und werden damit in den nächsten Monaten fortfahren. Sie hat ihren Hauptzweck vollkommen erreicht und auch sonst für die Bekanntmachung des Evangeliums im Lande umher und für die Vorbereitung der Knaben in der Erziehungsanstalt auf ihren künftigen Beruf als Katechisten wesentliche Vortheile gebracht. Dagegen hatten wir es sehr zu beklagen, daß die Gesundheit unsers theuern Br. Mögling von den Anstrengungen derselben bedeutend litt, so daß er nach seiner Rückkehr längere Zeit an der Ruhr darnieder lag. Durch Gottes Gnade ist er jedoch jetzt so weit wieder hergestellt, um zu seiner völligen Genesung die bessere Luft des Hochlandes aufsuchen zu können.

Während seiner Abwesenheit und sogleich nach seiner Rückkehr bereiteten sich Ereignisse auf der Station vor, die das Herz jedes Christen zu frohen Lobgesängen für die

mächtige Gnade Gottes in Christo stimmen müssen. Ehe wir jedoch diese berichten, fügen wir noch aus einem Schreiben vom 22. November die folgende Nachricht ein: „Vor einigen Tagen war der Bischof von Madras hier auf seiner großen Visitationsreise, weihte die neuerbaute Capelle ein und confirmirte eine große Anzahl erwachsener Indo-Britten, worunter auch unser englischer Schullehrer May war. Der Bischof wohnte bei Hrn. Anderson (Richter in Mangalore) wo wir zweimal mit ihm frühstückten. An einem Abend kam er zu einem kurzen Examen der englischen Schule und unserer Knaben herüber. Des andern Morgens schickte er uns einen herzlichen und gütigen Brief. Vor seiner Abreise bat er uns in Abwesenheit eines englischen Caplans in seiner Kirche hier zu predigen."

In einem Briefe vom 19. Dec. 1843 berichtet Missionar Mögling: „Der HErr hat die Macht seiner Gnade unter uns geoffenbaret; die drei Schüler der ersten Classe in der englischen Schule: Ananda Rao, Ramatschandra und Mandschauatha, 19, 18 und 14 Jahre alt, alle drei talentvolle Jünglinge, der erste der Schwiegersohn des hiesigen eingebornen Richters und Besitzer eines mäßigen Vermögens, sind bekehrt, die beiden ersteren fest entschlossen zur Taufe. An sie haben sich zwei ältere, auch früher Schüler der englischen Schule, Bhagavanta und Mukunda, die seit einem Jahre in unserer Druckerei beschäftigt waren, angeschlossen. Diese haben schon länger an Christum geglaubt, aber sich durch Menschenfurcht zurückhalten lassen. Alle sind Brahminen, doch nicht von einer Kaste. Wir sind alle Tage beisammen, beten und lesen die Schrift. Sie lernen mächtig und man kann sie wachsen sehen. Das ist ein Sieg, dem noch viele folgen werden. O was sind wir, daß uns der HErr so segnet!"

Mit diesem Schreiben sandte uns Missionar Mögling eigenhändige englisch geschriebene Briefe der Neubekehrten an Br. Sutter ihren früheru Lehrer in der englischen Schule zu, die wir in wörtlicher Uebersetzung hier einrücken.

Schreiben des bekehrten Brahminen Anandrao an Br. Sutter.

Verehrter Herr!

Ich bin froh eine Gelegenheit gefunden zu haben Ihnen einen Brief zu schreiben; da Hr. Mögling mir sagte er wolle ihn abschicken wenn ich Lust hätte einen zu schreiben. Sie mögen einen solchen wohl schon früher erwartet haben; allein er wäre wohl kaum werth gewesen so weit verschickt zu werden. Ich will Ihnen nun in wenigen Zeilen die Hauptsache von dem melden, was sich im letzten Monat hier zugetragen. Vor einigen Monaten war ich fast drei Monate am Fieber krank gelegen und dem Tode ganz nahe gewesen; allein der Allmächtige hat in seiner großen Barmherzigkeit meiner geschont und wollte mich nicht von hinnen rufen, ehe ich durch Jesum Christum unsern hochgelobten Erlöser Vergebung meiner Sünden erhalten hätte. Am 24. Nov. mußte ich eines Geschäftes wegen zu Hrn. Mögling gehen; er gab mir einen christlichen Almanach zu lesen, worin ich die Geschichte eines griechischen Königs las, welcher zur Bestätigung seines Gesetzes für seines Sohnes Verbrechen eines seiner Augen hingab; so gab der HErr seinen einigen geliebten Sohn für die Sünden der Menschen und wollte sein Gesetz nicht ändern. Als ich dieses gelesen zerschmolz mein Herz und ich war sehr begierig zu verstehen was das heiße. Ich ging daher zu Hrn. Mögling und bat ihn es mir zu erklären; so fand ich also, daß der Mensch auf keinem andern Wege gerettet werden kann als durch Jesum Christum, der vollkommen und heilig war, und durch dessen Blut allein das Herz des Menschen rein werden kann. Ich fing an Buße zu thun und bekannte Hrn. Mögling offen meine Sünden; wir beide baten an demselben Morgen Gott im Namen unsers HErrn Jesu Christi, und ich erhielt Vergebung meiner Sünden und Frieden. Obgleich ich schon vorher Sie lieb hatte, so war jene Liebe doch nichts gegen der die ich jetzt für Sie empfinde. Die Zeit will mir sehr lange werden bis ich Sie wieder hier sehen kann; indeß

vernehme ich, daß Sie in einigen Monaten mit einer Gefährtin hier seyn werden; alsdann werde ich vielleicht Seinen Namen öffentlich vor den Leuten bekennen und in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes getauft werden. Ach was wird das für eine Freude seyn wenn Sie dann hier seyn werden; ich hoffe auch, daß Sie für mich zu Gott beten werden. Ich bin Ihr Bruder im Namen Jesu Christi

Anandrao.

Brief des bekehrten Hindu Mukhund Rao, an Br. Sutter.

Ihre lange Abwesenheit ist uns so schmerzlich, daß ich es fast nicht erwarten kann bis ich Sie wieder sehe; allein es steht nicht in meiner Macht Sie zu sehen, es sey denn daß Sie hieher kommen. Ich fühle mich verpflichtet Ihnen zu danken für den göttlichen Unterricht, den Sie uns als zweiter Vater in der Schule ertheilt haben. Das Wort Gottes, das ich lesen lernte, traf mein hartes Herz und machte mich geneigt meinen Schöpfer und Heiland zu suchen den ich nicht kannte. Er ließ mich nicht arm und unglücklich auf dieser Welt bleiben. Ich habe mich nämlich entschlossen dem Christenthum nachzufolgen, wodurch ich hoffe in dieser Welt glücklich zu leben und in der zukünftigen das ewige Leben und die Seligkeit zu ererben. Eine wunderbare Macht verhinderte mich lange aus der Finsterniß heraus und zu unserm HErrn Jesu Christo zu kommen; doch erhörte Er mein Gebet und führte mich aus allem Bösen zum Lichte Seines Wortes und goß Seinen süßen Namen in mein Herz Ich bitte auch Sie zu Ihm für mich zu beten, daß Er mein Herz erneuere, mich vor den Versuchungen des Teufels behüten und bewahren wolle bis ich die Taufe erhalte und mit reinem Herzen als wahrer Christ in sein Haus gehe. Ich danke Gott daß Er mich in jeder Gefahr beschützt und glücklich in sein Reich gebracht hat, das noch kein Brahmine hier zu Land gethan hat; und warum? weil sie die Bibel nicht kennen. Es scheint mir sie wollen lieber zu ihrem Unglück leben

als zu ihrem Glück sterben. Doch wird ihre Zeit auch noch kommen Buße zu thun und den HErrn zu suchen. Verzeihen Sie, daß ich von andern spreche und nicht von mir selber. Ich thue Unrecht; ich sollte nicht eines andern Senfkorn auflesen und meinen eigenen Kürbis wegwerfen. Ich komme nun mit Familiensachen, worüber Sie sich wohl anfangs wundern werden. Ich habe drei Brüder und eben so viele Schwestern, außer vielen andern Verwandten. Ich weiß nicht welch schrecklicher Jammer in meiner Familie entstehen wird. Es thut mir nur um meine alte Mutter leid, die mich sehr lieb hat; doch wenn ich es recht bedenke, so liegt mir nichts an ihr, da sie mich ja nach meinem Tode doch nicht ewig selig machen kann. Ach wie war ich doch so hartherzig meinen Heiland so lange zu verleugnen, und aus Furcht vor den Leuten, die ihn schmähen und nicht an seine Wunder glauben, nicht so oft zu ihm zu beten als ich sollte. Aber obschon ich Sein vergaß, vergaß Er doch nicht mich auf Seinen Weg zu führen auf dem ich Ihm vielleicht dienen kann und Seine Gnade mir aneignen. Ich schließe mit der Bitte für mich zum HErrn zu beten.

Ich bin Ihr geringer und gehorsamer Diener
Den 20. December 1843. **Mukhund Rao.**

Brief des bekehrten Hindu Bhagavant Rao an Br. Sutter.

Seit Ihrer Abreise hatte ich nichts von Wichtigkeit Ihnen mitzutheilen; jetzt aber habe ich etwas das Ihrer Aufmerksamkeit werth ist, und ich will es Ihnen in Kürze melden. Ich habe mich nun entschlossen an die Wahrheit zu glauben, die sich über die ganze Erde verbreiten wird, und bin überzeugt, daß jeder Mensch gewisser die Gnade Gottes erlangt, wenn er die weltlichen Dinge verläßt und sie aufnimmt. Und darum bin ich sehr dankbar für den während Ihres Aufenthalts in Mangalore in der englischen Schule empfangenen Unterricht in der Schrift, der mir den Weg zum Glauben an den Heiland gebahnt hat. Indeß bekannte ich meinen Glauben nicht bis Ende letzten Novem-

bers, wo er zunahm, da ich meine Brüder sah sich zu Christo wenden, den sie bisher hafsten; besonders einer von ihnen, durch welchen die Entschlüsse anderer so lange wankend blieben. Ich gehe alle Tage zu Hrn. Mögling um im Evangelio unterrichtet zu werden. Diese lang gehegten Zweifel an der Göttlichkeit Christi sind nun durch den Willen des Allmächtigen aufgehellt und ich bin jetzt in meinem Glauben so überzeugt, daß ich Lust habe mich mit meinen andern Brüdern taufen zu lassen sobald wie möglich. Es freut mich Ihnen dieses mittheilen zu können, überzeugt daß Sie nicht minder Freude haben werden als Hr. Mögling. Ich bete jetzt täglich zu Gott, daß Er mich zu sich ziehen möge von allen Sündenwegen und mir helfen Seinen Willen thun, und ich hoffe Sie werden dasselbe auch für mich thun.

Ich bin Ihr geringer und gehorsamer Diener

Bhagavant Rao.

Brief des bekehrten Hindu Manjanatha an Br. Sutter.

Seit Sie von Indien fort sind habe ich öfters daran gedacht Ihnen zu schreiben, wußte aber nichts das Ihnen hätte Freude machen können zu hören. Zur Zeit da Sie uns in der Schule Unterricht ertheilten war ich in großer Finsterniß und ich konnte kaum irgend etwas von dem glauben was Sie uns aus dem Worte Gottes lehrten; denn ich war in Sünden ertränkt und in großen Versuchungen des Satans, des Feindes der Menschen. So fuhr ich fort vom rechten Wege abzuweichen bis Anfangs dieses Monats, wo ich anfing durch die Gnade Gottes auf den rechten Weg geleitet zu werden und mein Sinn wurde erleuchtet, daß ich das Heil in Christo dem Sohne Gottes, der für unsere Sünden gestorben ist, sehen konnte; ich und meine andern Brüder beten nun alle Tage mit Br. Mögling um die Vergebung unserer Sünden und lesen auch mit ihm einige Capitel im Neuen Testament. Ich hoffe Gott werde mich fähig machen alle Geheimnisse dieses Buches zu verstehen, im Wege der Gerechtigkeit zu wan-

deln und alle Tage meines Lebens einen festen Glauben an unsern Heiland Jesum Christum zu behalten. Es that mir sehr leid zu vernehmen, daß Ihre Gesundheit noch nicht hergestellt ist, obschon zwei Jahre verflossen seit Sie nach Ihrer Heimath zurück gekehrt sind. Ich hoffe Gott werde Ihnen bald wieder Gesundheit schenken und uns bald alle wieder hier zusammen bringen.

Ich bin Ihr Sie liebender Bruder in unserm HErrn Jesu Christo.

Mangalore 21. December 1843. **Manjanatha.**

Brief des bekehrten Hindu Namatschandra an Br. Sutter.

Es ist lange seit Ihrer Abreise von hier daß ich Ihnen nicht geschrieben habe; die Ursache ist, daß ich Ihnen nichts wichtiges zu sagen hatte; zwar hätte ich mich bei Ihnen nach Ihrer Gesundheit erkundigen können; allein das würde Ihnen keine Freude gemacht haben. Jetzt aber habe ich Ihnen sehr wichtige Sachen mitzutheilen, über die Sie sich nicht weniger freuen werden als bei Gelegenheiten wo Sie von einer Bekehrung hörten. Auf Ansuchen des Hrn. Mögling schreibe ich Ihnen nun die folgenden Zeilen. Ich gedenke jetzt der nützlichen Lehren die Sie uns in der englischen Schule beizubringen gesucht. Es ist seitdem eine große Veränderung in mir vorgegangen; besonders ist all mein früherer Aberglaube ganz verschwunden; noch aber haßte ich Christum und konnte Ihn nicht als meinen Erlöser anerkennen, noch auch an Ihn als Sohn Gottes glauben; indeß hatte ich schon damals alle meine Thorheiten verlassen an denen ich früher aus Mangel an Kenntniß hing, und auch dem Götzendienst entsagt; in dem allem fand ich mein Glück nicht, das man nur in der Liebe Christi genießt und beim Lesen Seines Evangeliums, bis zu Anfang dieses Monats, wo ich mit Gottes Beistand meinen Glauben an den Erlöser bekannte und in Seinem Namen um Vergebung meiner Sünden bat, wozu ich täglich mit meinen andern Brüdern zu Br. Mögling gehe, wo wir nachher einige Capitel im Neuen Testament lesen,

und ich hoffe wir werden durch die Gnade Gottes bald weiser werden; wir sind nun entschlossen uns sobald als möglich taufen zu lassen, was bis jetzt noch nicht geschehen ist. Ich vernahm mit Bedauern, daß Ihre Gesundheit noch nicht hergestellt ist; ich hoffe aber sobald Sie ganz gesund sind Sie wieder hier zu sehen, daß wir mit einander reden können."

„Ich bin Ihr Bruder in Jesu Christo unserm Heiland."

Den 21. December 1843. **Ramatschandra.**

Im Januar 1844 schreibt Br. Weigle über die merkwürdige Begebenheit, die der Bekehrung dieser Jünglinge folgte, die Worte:

„Der letzte Monat ist wohl der merkwürdigste in unserem bisherigen Leben gewesen. Sie werden aus beiliegenden Papieren ersehen, daß drei Brahminenjünglinge durch Gottes Gnade nun getauft und entschlossen sind dem HErrn, der sie aus der Finsterniß gerissen hat, zu leben und zu sterben. Auf einen vierten warten wir mit Zuversicht. Er wird von seinen Verwandten mit Gewalt zurückgehalten und purgirt und vomirt, damit die Zauberarzenei der Padres aus ihm weiche. Wenn sie ihm nur kein Gift geben; doch wenn auch — er sagte uns, als er das letzte Mal bei uns war, er sey bereit für den Namen Jesu auch zu sterben. Der HErr segne ihn und helfe ihm durch.

„Ich würde vergeblich versuchen Ihnen unsere Gefühle bei dieser seligen Erfahrung zu beschreiben. Wir haben Stunden verlebt, wie ich sie diesseits des Grabes nie erwartet hätte.

„Die ganze Brahminenschaft ist nun in großer Aufregung über diese erste Bresche in ihrer Festung. Das gefährlichste Stück, das der Teufel durch seine Diener versucht hat, war das folgende: Am 7. Januar warf Jemand die Eingeweide und den Kopf eines Schweines in den Teich an der Dschama Musdschid (Hauptmoschee) der Mapilla Muselmanen. Dies ist schon öfters gethan worden an verschiedenen Orten Indiens, und noch jedes Mal ist es die Losung zu einer

allgemeinen Niedermezelung der Christen und Europäer gewesen. Das Volk sammelte sich; Aufruhr war in den Herzen und auf den Lippen vieler. Herr Blair sandte nach den Häuptern der Mapillas und sie kamen, begleitet von Tausenden dieser frechen, wilden Kaste. Mittlerweile war ein Theil des Regiments unter die Waffen getreten, und die Kanonen standen bereit in Erwartung der Schauderscenen die kommen sollten. Aber siehe da, unser theurer Herr Blair konnte mit der Hülfe Gottes den erbitterten Haufen zur Ruhe bringen und sie überzeugen, daß diese Verunreinigung ihres Heiligthums nicht von uns ausgegangen seyn könne. Und der drohende Sturm legte sich. Inmitten der Volkshaufen war Br. Metz zu Fuße und ich in unserem Gefährtchen zur Kirche gegangen ohne daß uns ein Haar gekrümmt worden wäre, und ich predigte vor mehr Engländern als gewöhnlich. Auch der Officier, der im Fall eines Ausbruchs hätte commandiren müssen, kam in die Kirche, um von da aus beim ersten Lärm zu seiner Arbeit zu gehen. Mitten unter der Predigt sah und hörte man die Volksmenge die von Hrn. Blair's Hause zurück kam; ein großes Getöse für ein paar Augenblicke und dann alles still. Hinter ihnen drein kam auch Hr. Blair noch zur Kirche. Am Nachmittag öffneten die Leute auf dem Bazaar wieder ihre Buden, und nun ist seitdem Alles ruhig. Die Thäter sind gegenwärtig noch nicht gefunden; doch sind mehrere Leute in Untersuchung und, was für uns genug ist, der ganze Haß der Muselmanen hat sich auf die Brahminen hinüber gewendet, welche wohl hierin und in einer bald zu erwartenden Verfügung der Madras-Regierung einen Grund zu künftigem Ruhigverhalten finden werden.

„Gott hat wunderbar geholfen, Ihm sey Preis. Wir fühlen, daß wenn Er es so will, es auch Seligkeit seyn muß in dieser Sache zu sterben. Daß wir wirklich in einer Zeit segensreicher Aufregung leben, davon zeugt auch das, daß ein Jüngling niederer Kaste, der in unserer Schule lernte und nun Drucker ist, vor etlichen Tagen sagte, bisher habe er sich gefürchtet Christ zu wer-

den, um aber nicht mehr. Er wolle jetzt sich taufen lassen, was auch seine Eltern sagen mögen. — Beten Sie für uns."

Wir rücken auch noch die Mittheilung des neu angelangten Br. Metz über dieselben Ereignisse hier ein: „Am 31. December sah ich zum ersten Mal etwas vom Heidenthum. Wir haben nämlich 3 Brahminenchristen, die am 6. Januar getauft wurden. Deßwegen kam ein ganzer Schwarm Brahminen, Muhammedaner und anderes Volk in unser Haus und wollte die drei Jünglinge mit fort schleppen, brachten sie auch wirklich eine Strecke weit fort, bis man sie ihnen wieder entriß. Das war ein fürchterlicher Lärm. Einer der jungen Brahminen wurde am Arme etwas verletzt, weil sie ihn auf dem Boden geschleift haben; auch ein Soldat, der uns zu Hülfe kam, erhielt einige unbedeutende Kopfwunden. Am 6. Januar wurden die drei Brahminen getauft und erhielten die Namen: Jakob, Christian und Herrmann. Am 7. Januar hatten wir einen bewegten aber im Ganzen gesegneten Tag. Herr Blair (der Collector oder Gouverneur) schickte uns am frühen Morgen ein Billet, daß wir nicht aus dem Hause gehen sollten, weil die Muhammedaner durch die Brahminen gegen uns aufgereizt seyen. Es rotteten sich auch wirklich bei 1000 Muhammedaner zusammen, um sich an uns zu rächen; denn Niemand anders als wir, sagten die Muhammedaner, haben das Schwein in die Moschee geworfen; und ich sollte Arzenei von Europa mitgebracht haben, die man den Leuten in den Mund gieße, wodurch sie Christen werden, sobald die Arzenei zu den Ohren wieder herauskomme.

„Wir wollten gerade zum heil. Abendmahl gehen, und weil ich mir diesen Segen nicht rauben lassen wollte, ging ich ganz allein zu Br. Greiner in die Kirche. Ich gerieth in den Strudel des Muhammedanerhaufens hinein und sah die Messer welche sie an ihren halbnackten Körpern stecken hatten. Ich schaute ihnen während ich durch sie hindurch wanderte frei ins Gesicht, um ihnen

zu zeigen, daß ich mich nicht zu fürchten brauche, weil ich ein gutes Gewissen habe. Sie blickten mich aber nur um so frecher und wilder an, und ich mußte oft meine Augen zur Erde senken, so sehr ich mir auch Gewalt anthun wollte; denn der lebendige Satan schaute aus ihnen heraus. Aber der HErr erhörte mein Gebet und bewahrte mich, daß mir kein Leid geschah."

Ausführlichere Nachricht über den Gang jener Bekehrungen ertheilt der Briefwechsel zwischen Missionar Möglíng und Hrn. Blár, so wie die amtlichen Documente, welche demselben mitgegeben sind. Wir lassen dieselben unserem Jahresberichte als Beilage folgen. *

Auch zwei neuere Schreiben des ehrwürdigen Bischofs von Madras beziehen sich noch auf diese wichtige Angelegenheit. **

Seitdem ist uns von Mangalore nichts Neues von allgemeinerem Interesse zugekommen.

Nur über Kadike theilen wir noch einige Worte aus dem mehrberührten Schreiben von Br. Metz mit. „Man sieht es den Leuten in Kadike an," sagt er, „daß sie keine Götzendiener mehr sind. Ihre Gesichter sind ganz anders als die ihrer Mitbürger. Namentlich hat der bekehrte Dämonenpriester einen lieblichen Eindruck auf mich gemacht. Das ist ein Kraftsmann. In seiner ganzen Haltung drückt sich sein energischer Charakter aus. Wie er früher ein treuer Diener des Satans war, so ist er jetzt eifrig im Bekenntniß Jesu Christi. Als die Leute zu ihm sagten, daß sie an ihm den Elephanten der Kaste verloren haben, so bekannte er ihnen frei, daß er des Teufels Priester gewesen sey und sein Werk getrieben habe, nun aber zu etwas Besserem gekommen sey. Er ließ mich auch seinen Teufelsharnisch sehen, den er früher bei seinem Dienste anzog — eine schauerliche Maske. — Seine drei Frauen sind auch Christinnen geworden und zwei haben ihn frei-

* Beilage **A**.

** Beilage **B** und **C**.

willig verlassen, weil sie die Vielweiberei nicht dem Worte Gottes gemäß fanden."

Mission im Süd-Mahrattalande.

1. Station Dharwar.

(Angefangen im Jahr 1837.)

Missionarien: J. C. Lehner mit Gattin, J. Layer mit Gattin und H. Albrecht.

„Indem wir Ihnen hiemit abermals einen Bericht von unsrer Mission vorlegen, liegt es uns allererst ob dem HErrn für seine Güte zu danken, daß Er uns Leben und Gesundheit erhalten und in allerlei Prüfungen uns unterstützt und ermuntert hat mit dem unsern schwachen Händen anvertrauten Werk getrost fortzufahren. Preis und Ehr Seinem heiligen Namen für alle seine Gnade!

„Das Predigen in der Stadt ist mit wenig Unterbrechung fortgesetzt worden; auch sind mehrere der umliegenden Dörfer besucht worden; aber obgleich wir wenig Widerstand fanden, so können wir doch auch von keinem Erfolge sprechen. Die Eingebornen werden allmählig an die oft gehörten Wahrheiten gewöhnt; ihre Herzen scheinen dagegen kalt und unempfindlich zu werden. Mit Schmerzen werden wir oft gewahr, wenn wir wieder und wieder durch dieselben Gassen gehen und dieselben Personen wiederholt auf das Eine das Noth thut hinweisen, daß das was das Evangelium von den zur Hochzeit geladenen sagt sich wörtlich an ihnen bestätigt: „Sie wollten nicht kommen." Dennoch verzagen wir nicht; vielmehr sind wir überzeugt, daß jedes Wort, jeder Schritt im Namen Jesu Christi unter diesen Götzendienern gethan, in der todten Masse des Hinduismus zu einem Gährungsmittel wird und etwas zur Herbeiführung jenes Kampfes zwischen dem Reich der Finsterniß und dem des Lichtes beiträgt, der mit dem herrlichen und ewigen Siege des letztern enden wird. Was sie von

Zeitraum unter uns gethan, so kann ich nur von Siegen sprechen und seine Gnade rühmen.

„Viele Glieder unsrer Gemeinde wachsen in Gnade und Erkenntniß und wandeln ihres Christennamens würdig; und wir dürfen hoffen, daß auch diese letzte Prüfung ihre heilsame Wirkung, zumal bei den dabei betheiligten, aber auch bei der ganzen Gemeinde, nicht versagen werde. Es war dieses Jahr ein durch Zuwachs von Außen vorzüglich gesegnetes; denn es wurden 45 neue Mitglieder durch die heil. Taufe aufgenommen. Am 13. August wurde von Br. Bührer eine Familie von 4 Personen getauft; am 10. September wurden 8 und am Weihnachtstag 24 durch Br. Greiner, am Fest der Erscheinung 3 durch Br. Mögling getauft. Der HErr erhalte sie zum ewigen Leben.

„Eine Familie in einem Dorf 3 Meilen von hier, die schon lange durch Br. Bührer regelmäßigen Unterricht genießt, soll nächsten Sonntag getauft werden. Andere sind noch im Vorbereitungsunterricht, von denen einige Hoffnung geben, andere noch vieles zu hoffen und zu wünschen übrig lassen. Es ist Thatsache, daß das Evangelium in und um Mangalore Boden gewinnt und das Werk des HErrn langsam aber stetig fortschreitet. Wir hoffen, warten und flehen, daß die Zeit kommen möge, da die vom Starken Gefangenen ihm abgenommen und sein Raub los werde; da der HErr seine Hand zu den Heiden aufheben und zu den Völkern sein Panier aufwerfen wird; da sie ihre Söhne in den Armen herzubringen und ihre Töchter auf den Achseln hertragen werden. Des HErrn Mahl ist jeden Monat gefeiert worden. Am Sonntag wird Morgens und Nachmittags und jeden Mittwoch Abends Tulu-Gottesdienst gehalten; die Missionsgebetstunde an jedem ersten Montag des Monats. Die Gebetsstunde für tiefere Erkenntniß des Wortes Gottes und gegenseitigen Austausch der Gedanken über christliche Erfahrung unter den Eingebornen bestand an den Freitag Abenden im eng-

Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com
VierFarbSelector Standard - Euroskala Offset